

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que la ferme sise 23, route de Larochette à Reisdorf se caractérise comme suit :

Im Süden von Reisdorf befindet sich die Coster Mühle, benannt nach dem durch das Urkataster überlieferten Eigentümer Jean-François Coster (GAT; ТИH).¹ Die Gebäude der Mühle stehen am Westufer der Weißen Ernz, die Reisdorf in nördlicher Richtung durchfließt und in die Sauer einmündet. Das Grundstück, auf dem sich die Mühle befindet, umfasst rund 56 Ar, erstreckt sich über mehr als 260 Meter von Norden nach Süden und wird im Westen von der Route de Larochette, im Osten von der Weißen Ernz begrenzt. Die Gebäude sind im Norden des Grundstücks platziert, der sich nach Süden erstreckende, schmalere Rest der Parzelle ist unbebaut. Von der Straße führen zwei asphaltierte Einfahrten zu einem ebenfalls asphaltierten Hof, um den sich die Gebäude der Mühle gruppieren. Nach Osten zur Weißen Ernz hin bildet das Gelände eine Ausbuchtung. Die Bebauung des Grundstücks setzt sich aus zu unterschiedlichen Zeiten errichteten bzw. erweiterten Gebäuden zusammen (ENT). An der südöstlichen Seite des Hofes erheben sich mehrere Gebäudeabschnitte, die zusammen ein L bilden und an deren südöstlicher Ecke das Mühlwehr positioniert ist. Ihnen diagonal gegenüber befindet sich noch ein separates, rechteckiges Gebäude.

Die 1771-78 entstandene, sog. Ferraris-Karte zeigt die Mühle bereits, bestehend aus einem größeren, rechteckigen Mühlgebäude und einem kleineren Nebengebäude.² Zu Beginn des 19. Jahrhunderts soll die Mühle noch das Eigentum eines François Molitors gewesen sein,³ bevor Jean-François Coster sie erwarb. Der Urkatasterplan, um 1824 entstanden und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts überarbeitet, zeigt die Mühle ebenfalls. Auf der nicht überarbeiteten Version des Urkatasterplanes besteht die Mühle aus zwei separaten Gebäuden.⁴ Das südliche, etwas größere der beiden Gebäude besitzt die Form eines liegenden L, das nördliche hat eine rechteckige Form mit einem auskragenden Bauabschnitte an der Nordseite. Südlich der Gebäude ist ein Wehr eingetragen, mit dem der Zufluss zum Mühlkanal reguliert werden konnte. Der Mühlkanal verläuft entlang der Ostseite des größeren Gebäudes und unter dem kleineren Gebäude hindurch. Durch den Kanal wird die Ausbuchtung östlich der Gebäude zu einer kleinen Insel. Laut der Dokumentation des Urkatasters handelt es sich bei dem größeren Bauwerk um ein Mühlgebäude mit Wohnhaus sowie ein weiteres, nicht näher spezifiziertes Gebäude.⁵ Der Eintrag zu dem kleineren Gebäude wurde durchgestrichen und durch die Bezeichnung „huilerie“ ersetzt. Welche Funktion das Gebäude zuerst hatte, ist nicht mehr lesbar, ab

¹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif des propriétaires, des propriétés foncières et de leurs contenances, section C dite de Reisdorf, Parzellen 451-460. 1824ff.

² Joseph de Ferraris: Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège. Hrsg. von der Königlichen Bibliothek Belgiens. Brüssel 2009, 255 Reisdorf.

³ Erpelding, Emil: Die Mühlen des Luxemburger Landes. Christnach 1988, S. 185.

⁴ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Urkataster, Reisdorf, Section C de Reisdorf, 2^{me} feuille. Parzellen 454 u. 456. Archives nationales de Luxembourg, 1824.

⁵ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif des propriétaires, des propriétés foncières et de leurs contenances, Reisdorf, Section C dite de Reisdorf, Parzellen 451-460. 1824ff.

einem gewissen Zeitpunkt handelte es sich jedoch um eine Ölmühle, die wahrscheinlich ab 1831 in Betrieb war.⁶ 1833 soll zusätzlich eine Lohmühle hinzugekommen sein.⁷ Die Erweiterungen der Mühle können auch anhand der überarbeiteten Version des Urkatasterplans nachvollzogen werden.⁸ Westlich der bereits 1824 vorhandenen Bauwerke ist ein kleineres, separates Gebäude hinzugekommen. Zudem wurde die Lücke zwischen den beiden 1824 vorhandenen Gebäuden durch ein Bauwerk geschlossen und auf der Ausbuchtung wurde ein weiteres Gebäude errichtet. Die Dokumentation des Katasters von 1842 listet ein Ölmühle, eine Mühle mit Wohnhaus und Nebengebäude sowie eine Gipsmühle auf.⁹ Bei dem auf der Ausbuchtung errichteten Gebäude handelt es sich um die Gipsmühle. Weitere Veränderungen der Bebauung werden durch einen punktuellen, auf das Jahr 1867 datierten Katasterplan dokumentiert.¹⁰ Das westlich gelegene, separate Gebäude wurde abgerissen und an seiner Stelle wurde das heute noch dort vorhandene Gebäude erbaut. Zusätzlich wurde an der Nordseite des Hofes ein heute nicht mehr vorhandenes Gebäude errichtet. Die Gebäude an der südöstlichen Seite des Hofes wurden ebenfalls teilweise verändert: an der Nordseite kam ein kleiner Anbau hinzu, nach Osten erfolgte eine Vergrößerung der Querriegel im Süden wurde nach Westen etwas erweitert. Die zugehörige Dokumentation des Katasters gibt Aufschluss über die Funktion der unterschiedlichen Gebäude bzw. Gebäudeabschnitte.¹¹ Der Gebäudeabschnitt an der Westseite des Querriegels ist als Wohnhaus eingetragen, das größere Gebäude im Nordwesten als Scheune, der Eintrag zu dem kleineren Nebengebäude im Norden ist nicht leserlich.¹² An das Wohnhaus schließt sich eine Getreidemühle an.¹³ An die Getreidemühle schließen sich nach Norden zwei Abschnitte an, in denen Korn gedroschen wurde.¹⁴ Bei dem Gebäude auf der Ausbuchtung handelt es sich um die Gipsmühle.¹⁵ Bei dem kleinen Anbau an der Nordseite handelt es sich um eine Brennerei.¹⁶ Ein weiterer Katasterplan aus dem Jahr 1870 dokumentiert eine Erweiterung durch die Errichtung des Wohnhauses an der Westseite des Querriegels.¹⁷ Das Nebengebäude an der Nordseite des Hofes wurde um zu Beginn der 1880er Jahre abgerissen, wie ein auf 1884 datierter, punktueller Katasterplan belegt.¹⁸ Vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1942 diente die Mühle auch als Schlackenmühle.¹⁹ Gegen 1945 wurde die Mühle durch Granateinschläge teilweise beschädigt, 1949 wurde eine Schreinerwerkstatt in der Mühle eingerichtet, 1959 wurde eine neue Turbine zur Erzeugung von Strom für den Eigenbedarf

⁶ Erpelding, Emil: Die Mühlen des Luxemburger Landes. Christnach 1988, S. 185.

⁷ Ebd.

⁸ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Urkataster. Reisdorf, Section C de Reisdorf, 2^{me} feuille. 1824ff.

⁹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif des propriétés bâties et non bâties, avec désignation des propriétaires, des contenances et des revenus, Reisdorf, Section C dite de Reisdorf, Parzellen 451-460. 1842.

¹⁰ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Reisdorf, Section C de Reisdorf, 12^{me} feuille, Nr. 339. 1867.

¹¹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif supplémentaire et procès-verbal d'expertise, Reisdorf, Section C de Reisdorf. 1867.

¹² Ebd., Parzellen-Nr. 453/609.

¹³ Ebd., Parzellen-Nr. 454/610.

¹⁴ Ebd., Parzellen-Nr. 456/612; 456/613.

¹⁵ Ebd., Parzellen-Nr. 454/611.

¹⁶ Ebd., Parzellen-Nr. 456/614.

¹⁷ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Reisdorf, Section C de Reisdorf, 5^{me} feuille, Nr. 443, 1870.

¹⁸ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Reisdorf, Section C de Reisdorf, 4^{me} feuille, Nr. 610, 1884.

¹⁹ Erpelding, Emil: Die Mühlen des Luxemburger Landes. Christnach 1988, S. 185.

eingebaut.²⁰ 1993 fand eine Renovierung verschiedener Fassaden der Mühlegebäude statt.²¹ Um das Jahr 2019 wurde das Mühlwehr im Zuge der Errichtung einer Fischtreppe stark verändert.

Die heutige Gebäudezusammensetzung der Mühle stammt aus allen oben beschriebenen Phasen der Baugeschichte (ENT). Die Gebäude an der südöstlichen Seite des Hofes gehen bis mindestens auf das frühe 19. Jahrhundert zurück, sehr wahrscheinlich finden sich hier aber auch noch Gebäudeanteile, die bereits früher bestanden und durch die Ferraris-Karte dokumentiert wurden. Das um die Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude der Gipsmühle ist heute nicht mehr vorhanden, seine Überreste befinden sich jedoch mit höchster Wahrscheinlichkeit noch im Erdreich der Ausbuchtung. Ebenso nicht mehr vorhanden ist die Brennerei.

Die ältesten Gebäudeabschnitte befinden sich an der südöstlichen Seite des Hofes. Es handelt sich hier um einen L-förmigen Gebäudeabschnitt, dessen Ursprünge wahrscheinlich bis mindestens ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Der Längsriegel des Gebäudeabschnitts ist mit seiner Hauptfassade in westlicher Richtung zum Hof hin orientiert. Die Fassade weist eine dreigeschossige, sechsachsige Gliederung auf (AUT). Der Abschnitt der beiden ersten Achsen im Norden wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts unter der Verwendung von Betonblöcken neu aufgebaut, wobei jedoch die ursprünglich vorhandenen Steinrahmungen der Fensteröffnungen im Ober- und Dachgeschoss wiedereingesetzt wurden. Im Erdgeschoss wurden zwei Garagentore eingebaut. Alle ursprünglichen Wandöffnungen der Fassade besitzen noch Rahmungen, die aus gelbem, handwerklich bearbeitetem Sandstein bestehen (AUT; CHA). Das Satteldach des Gebäudes trägt auf der Hofseite die Überdachung eines Lastenaufzuges (AUT; TIH). Die Rückfassade des Gebäudeabschnitts zeigt deutliche Spuren der unterschiedlichen Bauphasen. Im Norden ist ein Teil, so wie auf der Vorderseite, mit Betonblöcken aufgebaut worden. Die übrigen Fassadenabschnitte zeigen unter dem an vielen Stellen abgefallenen Putz das Bruchsteinmauerwerk aus Sandstein (AUT; CHA). Die Fensteröffnungen wurden teilweise neugeschaffen oder vergrößert. Es handelt sich hier um eine Auswirkung der Einrichtung einer Schreinerwerkstatt in der Mitte des 20. Jahrhunderts (ENT). Einige der Wandöffnungen sind jedoch ursprünglich und weisen noch Rahmungen aus handwerklich bearbeitetem Sandstein auf (AUT; CHA). Zudem sind die Sandsteinrahmungen von nachträglich verschlossenen Öffnungen zu erkennen (AUT; CHA). Auch hat sich ein kleiner Abschnitt des steinernen, profilierten Traufgesims erhalten (AUT; CHA).

Der Querriegel besteht aus einem älteren Abschnitt und dem ca. 1870 hinzugefügten Wohnhaus. Die Hauptfassade des älteren Abschnitts besteht aus einer zur Mühle gehörigen Achse und dem ursprünglichen Wohnhaus. Die Fassade des Wohnhauses ist dreigeschossig und dreiachsig aufgebaut und zeigt deutliche Merkmale einer auf zwei Bauphasen zurückgehenden Entwicklung (ENT). Die linke Achse der Fassade zeigt die gleichen Steinrahmungen wie die Hauptfassade des Längsriegels, die beiden folgenden Achsen sind hingegen sowohl größer als auch anders gestaltet (ENT). Sämtliche Wandöffnungen besitzen Rahmungen aus gelbem, handwerklich bearbeitetem Sandstein (AUT; CHA). Auch auf der Rückseite ist die Entwicklung in zwei Bauphasen anhand der Wandöffnungen und ihrer Sandsteinrahmungen nachvollziehbar (AUT; CHA; ENT).

Das gegen 1870 errichtete Wohnhaus besitzt eine nach Norden orientierte, zweigeschossige, dreiachsige Hauptfassade, die ihren Auftakt mit einer Sockelzone aus Sandsteinquadern nimmt (AUT; CHA). Zum Haupteingang führt eine einläufige Treppe, in der sich auch ein Zugang zum Keller befindet (AUT; CHA). Die Wandöffnungen sind von Rahmungen aus handwerklich bearbeitetem, gelbem Sandstein umgeben (AUT; CHA). Sie sind nach innen jeweils mit einer Hohlkehle profiliert (AUT; CHA).

²⁰ Ebd.

²¹ Anonym: 20, rue de Larochette, Reisdorf, Fotografische Aufnahmen, Institut national pour le patrimoine architectural, subside à la restauration, 1993.

Der Türsturz zeigt ein kassettenartiges Relief und eine Verdachung in Form eines Viertelstabes (AUT; CHA). Die Giebelfassade ist dreigeschossig und zweiachsig aufgebaut (AUT). Die Sockelzone setzt sich fort, die Rahmungen der Fenster sind wie bei der Hauptfassade gestaltet (AUT; CHA). Die Rückfassade ist ebenfalls zweigeschossig und zweiachsig aufgebaut (AUT). Die linke Achse ist wie bei den übrigen Fassaden gestaltet (AUT; CHA). Auf der rechten Achse hingegen erhebt sich ein zweigeschossiger Treppenturm, dessen Mauern aus Bruchsandstein steinsichtig sind und dessen schmale, hochrechteckige Fenster Rahmungen aus gelbem Sandstein besitzen (AUT). Das Satteldach des Hauses trägt sowohl auf der Vorder- wie der Rückseite kleine Satteldachgauben (AUT; CHA).

Das Bauwerk an der Westseite des Hofes ist ein typisches Scheunengebäude des 19. Jahrhunderts (AUT; CHA). Seine hofseitige Hauptfassade weist neben zwei Tür- und verschiedenen Fensteröffnungen auch noch das für Scheunen charakteristische Tor mit Segmentbogen und die schmalen, hochrechteckigen Belüftungsfenster (AUT; CHA). Alle Wandöffnungen sind von Rahmungen aus gelbem Sandstein umgeben (AUT; CHA). Die südliche Giebelfassade besitzt keine Öffnungen, die nördliche mehrere schmale und hochrechteckige Belüftungsfenster. Auf der Rückfassade befinden sich kleine Fensteröffnungen.

Das Innere der Mühlgebäude zeigt teilweise Veränderungen an der ursprünglichen Struktur, besonders im Bereich des Längsriegels. Hier wurden nachträglich auch Betondecken eingezogen. Erhalten ist jedoch der das Gebäude passierende Mühlkanal (AUT; TIH). Von besonderem Interesse ist ein hervorragend erhaltener Rauchfang mit einem aus gelbem Sandstein gemauerten Backofen im älteren Wohnhausbereich (AUT; CHA; SEL). In dem Raum, der ursprünglich die Küche beinhaltete hat sich zudem ein Waschbecken aus Sandstein erhalten (AUT; CHA; SEL). Zudem finden sich noch mit Tonnengewölben versehene Kellerräume vor (AUT; CHA). Im jüngeren Wohnhaus hat sich die Struktur größtenteils erhalten (AUT). Die Ausstattung stammt jedoch zu weiten Teilen aus späteren Phasen des 20. Jahrhunderts. Bemerkenswert ist die im Treppenturm befindliche Wendeltreppe aus Sandstein (AUT; SEL). Es steht zu vermuten, dass es sich hierbei um eine Spolie bislang ungeklärter Herkunft handelt.

Die Coster Mühle in Reisdorf zeigt mit ihren verschiedenen Gebäuden eine Baugeschichte, die bis mindestens ins frühe 19. Jahrhundert zurückreicht. Dabei kann diese Baugeschichte sowohl am Äußeren wie auch im Inneren der Gebäude nachvollzogen werden. Die Gesamtanlage der Mühle ist nachvollziehbar erhalten, zudem zeigen die Fassaden viele charakteristische, authentisch überlieferte Merkmale. Besonders ist auf das Vorhandensein des hervorragenden erhaltenen Backofens mit Rauchfang hinzuweisen sowie das steinerne Waschbecken. Aufgrund ihrer authentischen Überlieferung charakteristischer Elemente und Merkmale, die zum Teil auch Seltenheitswert besitzen und seiner Zeugenschaft für die technikgeschichtliche bedeutsame Baugattung der Mühle verdienen die verschiedenen Bauwerke der Coster Mühle in Reisdorf eine Unterschutzstellung als Bau- und Kulturdenkmal.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität; (GAT) Gattung; (ENT) Entwicklungsgeschichte; (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit; (TIH) Technik-, Industrie-, Handwerks- oder Wissenschaftsgeschichte; (SEL) Seltenheitswert.

La COPAC émet un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de la ferme sise 23, route de Larochette à Reisdorf (no cadastral 453/2906). 13 voix pour un classement et 1 abstention.

Présent(e)s : Alwin Geimer, Anicet Schmit, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Gaetano Castellana, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Marc Schoellen, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Patrick Bastin, Régis Moes.

Luxembourg, le 22 novembre 2023